

Vom Büchertisch

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu sprechen auf den allzeit treuen Begleiter des Menschen. Freilich hat er in bezug auf die Unreinlichkeit recht, etwas mehr dürfte an vielen Orten schon geschehen. Aber so grimmig brauchte deshalb der Notschrei doch nicht zu sein. Es krecht und fleucht noch allerlei Getier in den Straßen herum, das ebenso unreinlich und unappetitlich ist wie der Hund

und seine Verunreinigungen. Wir wollen dieses Getier und seine UnzUFömmlichkeiten nicht insgesamt aufzählen, sondern uns begnügen, den wohlbekanntem Vers zu zitieren:

Und Bern, das ist e schöni Stadt,
's het Türm an alle Ecke,
Und wenn me drunter düre gah,
So falle Tubedräcke.

Ohrwürmer und Insekten im Ohr.

Noch ziemlich verbreitet findet man in manchen Gegenden unter der Bevölkerung den Glauben, daß der Ohrwurm (Forficulida) genannte Käfer die Menschen anzukriechen pflege und sich in deren Ohren festsetze, wo er dann allerhand Unheil anrichten und Gefahren stiften soll. Das muß aber als ein Aberglauben bezeichnet werden und ist wissenschaftlich als Irrtum längst erwiesen. Das Insekt ist für den menschlichen Körper gänzlich unschädlich. Es lebt nur von Blüten und Säften der Früchte, könnte höchstens an diesen kleine Zerstörungen verursachen. Es geht auch nur nachts in der Regel seiner Nahrung nach und hält sich sonst scheinbar unter Steinen und Baumrinden verborgen. Der Käfer ist von brauner Farbe und wird 1—2 Zentimeter lang. Höchstens zufällig kann er einmal auf einen am Erdboden liegenden Menschen geraten, hat aber jedenfalls nicht den Trieb, sich in den Körper-

öffnungen des Menschen zu verbergen oder Nahrung zu suchen. Nicht ausgeschlossen bleibt allerdings, daß irgend ein kleines Insekt auch gelegentlich in das Ohr eines Menschen kriecht oder fliegt und nicht sogleich wieder herausfindet. Es wird dann durch seine krabbelnden Bewegungen oder sein Summen lästig. Man muß es, wenn nicht anders möglich, bald durch Einspritzungen mit lauwarmem reinem Wasser mittelst der bei den Ohrenschmalzpfropfen beschriebenen Ohrspitze oder mittelst eines auszudrückenden Schwammes bei Seitenlage des Kopfes lebend oder tot wieder herauszuspülen suchen. Bleibt ein kleines Tierchen im Ohr und stirbt dort ab, so kann es leicht zum Kern eines Ohrschmalzpfropfes werden. Es wirkt im Ohr wie ein anderer Fremdkörper, reizt zu Entzündung der Häute und vermehrter Absonderung der Haut- und Schmalzdrüsen.

Vom Büchertisch.

Der Beruf der Säuglingspflegerin, von Langstein und Rott, Berlin, bei Julius Springer, Preis: Mk. 1. 20.

Wochen- und Säuglingspflegerinnen würden es sicher begrüßen, wenn ihnen für ihre Ausbildung ein gutes Unterrichtsbuch empfohlen würde. Wenn sie aber das vorliegende Buch anschaffen, werden sie

sicherlich nicht auf ihre Kosten kommen, denn der erste Teil der Schrift befaßt sich höchstens mit der polemischen Frage, wo die Säuglingspflege besser sei, in England oder in Deutschland, während der zweite Teil nichts anderes enthält als eine trockene Aufzählung der Pflegerinnenschulen Deutschlands. Wir können das Buch unmöglich empfehlen.